

Die **Vollstimme** erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Bahle, Magdeburg.
Verlag von B. F. Baum Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6
Druck von E. Arnoldt, Magdeburg
Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.

Vollstimme

Prämumerando zahlbarer Abonnementspreis:
Bieteljähr. inkl. Bringerlohn 2 M. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 M., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 M. exkl. Bestellgeld.
Einzeln. Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Inserktionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Vollstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 284

Magdeburg, Donnerstag, den 5. Dezember 1895.

6. Jahrgang.

Sozialisten heraus!

demokratische Bewegung zu zerhören, niemand uns zu unüberlegten Handlungen verleiten kann. Bewahren wir den Mut der Kaltblütigkeit und agitieren wir alle für den Besuch dieser so eminent wichtigen Versammlung.

Freitag abend 8 1/2 Uhr versammeln sich die Proletarier beiderlei Geschlechts im großen Saale des Eisen-Parks, um über die neueste Sozialistenhaz in Deutschland zu beraten und zu beschließen. Diese Versammlung muß imposant verlaufen. Wenn es gilt, die heiligsten Güter der Menschheit: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, zu wahren und zu schützen, ist die Arbeiterschaft Magdeburgs stets auf dem Posten gewesen. Auch am Freitag wollen die Proletarier zahlreich erscheinen und zeigen, daß keine Macht der Erde im stande ist, die sozialdemokratische Bewegung zu zerhören, niemand uns zu unüberlegten Handlungen verleiten kann. Bewahren wir den Mut der Kaltblütigkeit und agitieren wir alle für den Besuch dieser so eminent wichtigen Versammlung.

Die Eröffnung des Reichstags.

Der Dienstag eröffneten Session des Reichstags sind allerlei dunkle Andeutungen und Drohungen vorausgegangen, welche auf Katastrophen bedenklicher Art schließen lassen. Es gewinnt den Anschein, daß der Kampf, der außerhalb des Reichstags gegen die Sozialdemokratie begonnen hat, im Reichstage fortgesetzt werden soll — uns kann es recht sein; wir können hierdurch nur gewinnen!
Die in sozialdemokratischen Blättern ausgesprochene Behauptung, daß die jetzige Sozialistenhaz zum Zwecke der Prohibitierung und Vertreibung des Jüders, sowie Untergrabung der Koalitionsbestrebungen des arbeitenden Volkes inszeniert wurde, mag, wie der Vorwärts schreibt, paradox klingen, ist aber unzweifelhaft wahr, wenn auch nicht die ganze Wahrheit. Und wir selbst haben uns schon wiederholt in diesem Sinne ausgesprochen. Um Zweifel zu begegnen, wollen wir nur an das Jahr 1878 erinnern, wo der ganze Alltagslärm mit obligatem roten Schrecken bloß zur Deckung des famosen Raubzugs der Land- und Schlotjunker gegen das arbeitende Volk (von Bismarck „Wirtschaftspolitik“ genannt) in Scene gesetzt ward. Jetzt sind unsere Junker noch heißhungeriger als damals. Die Landjunker wollen dem Volk einen neuen Ueberlaß applizieren, und die Schlotjunker wollen die Arbeiter vollends knebeln, um sie besser ausbeuten zu können. Allein das ist nicht der einzige Zweck. Hinter der jetzigen Haz verbergen sich auch Staatsstreichpläne und Verschwörungen gegen das allgemeine Wahlrecht — Verschwörungen, die allerdings ohne Staatsstreich nicht zum Ziel führen können. Diese Befürchtung wird zur Gewißheit, wenn wir nachstehende auffällige Drohung, die dem Organ des Herrn v. Stumm (der Post) entnommen ist, auf ihren Inhalt prüfen:

Je mehr der Sozialdemokratie die Agitationsmittel auf dem Gebiete der Presse und des Vereins- und Versammlungswesens beschnitten werden, um so nachdrücklicher und um so lauter wird sie zweifelsohne die **Erbsünde des Reichstags** für ihre Propaganda mißbrauchen. Hier einen **wichtigen Wiegeln vorzuschieben**, werden sich im Reichstage alle diejenigen vereinigen müssen, welche Anspruch auf staats-erhaltende Gesinnung erheben. Präsidium und Reichstag werden in dieser Hinsicht sicher eine **ernste Probe** zu bestehen haben. Hoffen wir, daß sie bei dem Wiegeln nicht zu leicht gefunden werden; die Konsequenzen würden nach verschiedenen Richtungen unerwünscht sein.

Wie auch die Volkszeitung hervorhebt, ist dies eine Provokation, welche erkennen läßt, daß innerhalb der reaktionären Parteien der Gedanke einer Kraft-Politik auf Leben und Tod nicht gerichtet wird, daß man sich innerhalb dieser Parteien nicht scheut, nach wie vor auf einen Staatsstreich hinzudrängen, mit dem schon bei der Umsturz-Vorlage-Action reaktionäre Organe in herausfordernder und frivoler Weise gespielt haben. Was steht hinter den dunklen, nichtsdestoweniger aber sehr durchsichtigen Drohungen? Wollen die Parteien des Junker- und Agrariertums dem Reichstage ein neues Maulkorbgesetz aufzwingen? Soll etwa den parlamentarischen Vertretern des deutschen Volkes der Mund verschlossen werden an der einzigen Stelle, wo die Beschwerden, Klagen und Forderungen des deutschen Volkes noch deutlich und unverblümt vorgebracht werden können? Und soll, wenn der Reichstag noch Würde genug besitzt, reaktionären Zumutungen dieser Art sich nicht in hündischer Demüt zu beugen, ein frischer, fröhlicher Krieg gegen den Reichstag selbst vom Zaune gebrochen werden? Wie anders sonst denkt sich die Post die „unerwünschten Konsequenzen“? Doch warten wir ab, was die reaktionären Parteien gegen das Wahlrecht, gegen die Sozialdemokratie unternehmen — bewahren wir den **Mut der Kaltblütigkeit** und stehen wir gerüstet allen Angriffen gegenüber.

Politische und volkswirtschaftl. Febrerakt.

Zur **Thronrede** bemerkt der Vorwärts: Eine farblosere Thronrede ist niemals gehalten worden, selbst nicht in Deutschland, wo die Thronreden noch farblos zu sein pflegen, als in anderen Ländern. Nicht ein Satz, der überraschen, der irgend aufregen könnte. Nüchternes Ankündigung eines nüchternen Speisezettels... Die Betrachtungen über den Haushaltsplan und über die auswärtige Politik, womit die Thronrede abschließt, enthalten die üblichen allgemeinen Versicherungen der Befriedigung,

die so wenige Menschen zu teilen pflegen. Hat man sich nun bis zu Ende hindurch gelesen durch die Thronrede, dann drängt sich auf aller Lippen die Frage: Wo sind denn eure Pläne zur Bekämpfung der Sozialdemokratie geblieben? Sind sie aufgegeben? Sind sie noch nicht fertig geworden? Sind in letzter Linie die Weisen uneins geworden über die tauglichsten Mittel zur Rettung von Staat und Gesellschaft? —

Köllers Verabschiedung bestätigt sich. Das Organ der Agrarier, die Deutsche Tageszeitung, jammert über den Verlust seines Freundes. Der Rücktritt v. Köllers sei ein Erfolg der mit dem Großjudentum verbündeten hßlichen Kreise, **eine Aniebnge der Regierung vor der Sozialdemokratie!** O, Schmerz laß nach! —

Dies erschüttert spricht der Reichsbote über den Sturz des **Ministers v. Köller**: Der Kaiser empfing am Montag, den 2. d. Mis., früh den bisherigen Minister des Innern v. Köller, bevor er nach Breslau abreiste, und den Chef des Civilkabinetts Excellenz v. Bucanus und ließ sich Vortrag halten. Hierauf wurde dem Herrn v. Köller der Rücktritt von seinem bisherigen Amte bewilligt. Herr v. Köller kehrte nach Berlin zurück, übergab die Ministerialgeschäfte an den Unterkabinettssekretär und erklärte seinen Räten, nur noch privatim mit ihnen verkehren zu können. Der Rücktritt des Ministers des Innern, Herrn v. Köller, gerade im jetzigen Augenblick, wo er ein so energisches Vorgehen gegen die Sozialdemokratie eingeleitet hat, macht einen **verblüffenden Eindruck**.

Da die **Eröffnung der Voruntersuchung wider den Vorstand der sozialdemokratischen Partei** bis zum heutigen Termin aber nicht möglich ist, so muß der Staatsanwalt seinerseits die Genehmigung des Reichstages nachsuchen. Hierzu bemerkt die Magdeburgische Zeitung: In diesem Falle werden die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, gegen die sich der Antrag richten wird, voraussichtlich selbst für die Genehmigung sich aussprechen müssen. Was die Fraktion beschließen wird, erfährt „vorausichtlich“ die gegnerische Presse morgen. Mittwoch, unmittelbar nach Schluß der Plenarsitzung, tagt die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage.

Eine **Tischrede** hat der Kaiser gehalten, am 2. Dezember in Breslau im Kasino der Leibtrappiere. Er hob die Freude hervor, mit der er der Einladung gefolgt sei, da die unter den Kameraden verlebten Stunden Erholungstunden in seinem mühevollen, arbeitsamen Leben seien. Auf den vielfachen diesjährigen Regimentsfesten sei der Zusammenhang der Kameradschaft, worauf doch schließlich die ganze Armee beruhe, nicht nur bei den Offizieren, sondern auch bei den Mannschaften rührend zu Tage getreten. Wir wollen heute dankbar daran denken, die an der Spitze der Schwadronen im Regimente führend und leidend dabei gewesen sind. Der heutige Tag kann nicht besser gefeiert werden, als von neuem zu geloben und zu versprechen, was der große Kaiser und seine Führer damals geschaffen, zu erhalten und zu verteidigen. Je mehr man sich hinter die Schlagworte und Parteirücksichten zurückzieht, desto bestimmter hoffe ich, daß **die Armeen meiner Wünsche und Winkes gewärtig** sei. Daß dem so sei, vertraue ich dem Geiste, der auch in diesem Regimente lebt. Ich greife dabei auf das Wort meines Großvaters zurück, der, als er in Koblenz nach schwerer Zeit, 1848, ans Band ging, beim feierlichen Empfange, auf das Offizierskorps hinweisend, sagte: „Das sind die Herren, auf die ich mich **verlasse!**“ In dieser Empfindung trinke ich auf das Wohl des Leibtrappier-Regiments, das hoffentlich dem Namen des großen Kurfürsten stets Ehre machen wird.“ —

Abg. **Fehr. v. Stumm** soll mit seiner Aeußerung über den Kaiser, wie der Vorwärts aus zuverlässiger Quelle wissen will, an „höchster Stelle“ sehr arg angestoßen haben; er werde von Glück sagen können, wenn die Sache für ihn keine weiteren Folgen hat. —

Die Magdeburgische Zeitung konstatiert, daß in dem Kampfe, der in Preußen von 1874 ab auf vereinsrechtlichem Gebiete gegen die Sozialdemokratie geführt wurde, der Name **Fessendorfs**, der als junger Staatsanwalt von Magdeburg nach Berlin gekommen war, oft genannt worden ist. Auch er „hoffte“, mit der Zerstückung der

sozialdemokratischen Organisation die sozialdemokratische Partei selbst tödlich zu treffen, und der rücksichtslose Eifer, den er hierbei entwickelte, hatten ihn bald zum „bestgehasteten“ Manne in der sozialdemokratischen Partei gemacht. Unsin! Wie können wir einen Mann hassen, der durch seinen „rücksichtslosen“ Eifer die streitenden Parteien der deutschen Sozialdemokratie geeint und der Partei die feste Gliederung gegeben hat, die auch seine Nachfolger nicht zersprengen können. —

Gegen den **Gendarm Münster**, auf dessen Zeugnis sich bekanntlich die Verurteilung von Schröder und Gen. gründet, soll die Untersuchung wegen wissenschaftlichen Meinseides beantragt sein. Die Bestätigung dieser rheinischen Blättern entnommenen Nachricht bleibt abzuwarten. Bewahrheitet sich diese Nachricht, so dürfte der Fall Münster-Schröder eine Wendung bekommen. —

Die Kölnische Volkszeitung ist erbittert, daß **an den Universitäten** die höchsten Wahrheiten gelehrt, der Glaube an Gott, Christus usw. in der Jugend untergraben werden darf — kein Minister schreitet ein. Den Sozialismus läßt man auf der Universität nicht ungestraft lehren, und mag der Lehrer sich zehnmal auf die Wissenschaft und ihre Freiheit berufen; aber der Materialismus und Atheismus, der die Unterlage und den Ausgangspunkt des Sozialismus bildet und in den ungebildeten Massen die bedenklichsten Erscheinungen zeitigt, sühnt sich unter den Fittichen der freien Wissenschaft wohl und behaglich. Die Volkszeitung wünscht das Zeitalter der mittelalterlichen Dunkelmannerei zurück, in der das ultramontane Kuttentum Oberwasser hatte. —

Der Hofmarschall der Kaiserin Friedrich, Freiherr v. Reichach, der kürzlich wegen seines Duells mit dem Ceremonienmeister a. D. v. Koge zu 4 Monaten Festungshaft verurteilt wurde, ist **vom Kaiser begnadigt** worden. Das Ehrengericht in der Affaire v. Koge hat nunmehr sein Urteil gefällt und gegen Herrn v. Koge einstimmig auf Entfernung aus dem Offiziersstande erkannt. Das Urteil unterliegt noch der kaiserlichen Bestätigung. —

Die **Agitation für Handwerksvereine** soll jetzt von oben herab auf Staatskosten bürokratisch betrieben werden nach den Angaben in der Konferenz bei der Centralgenossenschaftskasse. Für jede Provinz wird höheren Orts ein Agitator ernannt. —

Wegen **Uebertretung des Vereinsgesetzes** ist nach den Berliner neuesten Nachrichten bereits 70 Vorstandsmitgliedern von sozialdemokratischen Vereinen die umfangreiche Anklageschrift zugestellt worden. —

Das badische Budget sieht die **Vermehrung des Personals der Fabrikinspektionen** vor, und zwar sollen neben den drei ständigen wissenschaftlichen Beamten noch zwei wissenschaftliche Hilfsarbeiter bestellt werden. Begründet wird die Position mit der Zunahme der Geschäfte überhaupt, speziell aber mit der Notwendigkeit der vermehrten Beaufsichtigung der Handwerksbetriebe. —

Spanien.

Der Madrider Korrespondent der Frankfurter Zeitung meldet, daß **der Sozialismus** in Spanien „unverkennbare Fortschritte“ macht und in nicht ferner Zukunft eine „bedeutende politische Rolle“ spielen dürfte. Der Sozialismus soll unter seinen begeistertsten Verfechtern Männer von hoher Bildung, die auf vornehme Weise ihren Anschauungen Geltung zu verschaffen wissen und auf der Rednerbühne und durch das Theater, durch Bücher und Zeitungen den Weg zu einer „Umgestaltung der heutigen Verhältnisse“, zur Ausführung großer sozialer Reformen anbahnen. Seit einigen Tagen erscheint ein neues sozialistisches Organ La Republica Social, das sehr gebiegene Aufsätze bringt. — So erobert sich der Sozialismus ein Gebiet nach dem andern, immer tiefer in die Massen des Volkes eindringend. —

Folgen der Judenhege.

Die Antisemiten in Wien hatten eine Frauenversammlung veranstaltet, welche wegen Ueberfüllung des Saals aufgelöst wurde. Von dem Versammlungslokal zogen etwa zweitausend Frauen durch die Praterstraße nach der Stadt unter den unaussprechlichen Rufen: „Nieder mit den Juden! Kaufft nur bei den Christen! **Man hänge die Juden auf!**“ Die Juden, die dem Zuge

nabe kamen, wurden angespien und insultiert. — Mäde Magdeburg, wo augenblicklich die Judenhege graffiert, von solchen Ausschreitungen verschont bleiben. —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.

* Die allgemeine Lohnbewegung, welche die Steinfabrik Berlin für das Jahr 1896 in Aussicht genommen haben, beschäftigte am Sonntag eine öffentliche, zahlreich besuchte Versammlung. Man beschloß folgenden Lohnsatz: Stundenlohn für Ausgelernte 50 Pfg., für ältere Gesellen 55 Pfg., im Maximum 60 Pfg., für Ueberstunden und Nachtarbeit 50 Prozent Lohnzuschlag; für die Tage vor den hohen Feiertagen, an denen bereits um 3 Uhr zu arbeiten aufgehört wird, ist Lohn für den ganzen Tag zu zahlen. — Am Sonntag fand in Zwickau eine öffentliche Malergehilfen-Versammlung statt, in der beschlossen wurde, bei den Innungsmeistern dahin vorstellig zu werden, daß vom 15. Februar nächsten Jahres ab die 10stündige Arbeitszeit eingeführt und ein Wintertageslohn von 30 Pfg. für die Anstreicher und 35 Pfg. für die Maler bezahlt werde. Für gewöhnliche Ueberstunden soll 33 1/2 Prozent Zuschlag, für Ueberstunden nach Mitternacht und Sonntags 50 Prozent, für solche an hohen Festtagen 100 Prozent Zuschlag gefordert werden. —

Europäischer Sklavenhandel.

Auf dem Grazer Bahnhof wurde der Mädchenhändler David Eisler verhaftet, als er eben für zwei siebzehnjährige Mädchen Fahrkarten nach Stuhlweissenburg lösen wollte. Den armen Opfern, die selbstverständlich immer in sehr jugendlichem Alter stehen, wird irgend ein günstiger Posten vorgespiegelt und etwamal in der Gewalt der Besitzer oder Besitzerinnen dieser öffentlichen Häuser, bleiben sie für immer verschollen. Ist dieses Verhandeln schutzloser junger Mädchen nicht auch ein Mord? —

Ausland.

* Wegen Kohnerabsetzung sind 400 Arbeiter der Afforgaeisenbahn in den Ausstand getreten. —

Aus den Gerichtssälen.

§ **Magdeburg.** (Schwurgericht.) Wegen Mordes ist angeklagt die verehelichte Arbeiterin H i n s e, Elisabeth geb. Schmidt zu Groß-Ammensleben. Sie ist am 7. März 1849 geboren. Die Anklage legt ihr zur Last, im Juni d. Js. vorläufig und mit Ueberlegung das außereheliche Kind ihrer Tochter getödtet zu haben, indem sie dem Kinde wiederholt Schnaps eingab, sodaß es am 30. Juni d. Js. verstarb. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

§ **Vörsprung.** (Schulfinder mißhandelt.) Dem Lehrer Heinrich Curdt war zur Last gelegt, seit einer Reihe von Jahren das ihm zustehende Zuchtungsrecht überschritten zu haben. Namentlich soll er den Kindern Schläge an den Kopf und Ohrfeigen versetzt haben. Ferner hat er auch des öfteren Schüler an den Haaren gezogen. In dem einen Falle von Mißhandlung eines Knaben, die dessen Tod herbeigeführt hat, soll er zwei Knaben heftig mit den Schlägen zusammengestoßen haben. Nach der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt in vier Fällen jahrlässiger Körperverletzung Geldstrafen im Gesamtbetrage von 230 Mark und in drei Fällen vorläufiger Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von insgesamt 6 Wochen. Das Urtheil lautete auf eine Geldstrafe von 50 Mark event. 5 Tagen Gefängnis. —

§ **Güstrow.** (Einem sechsjährigen Knaben die Kopfhaut, welche die Ohren mit dem Kopfe verbindet, zerrissen.) Der sechsjährige Sohn des Tagelöhners Baumgarten zu Rukuf, ein sehr zartes Kind, welches die Schule zu Hohen-Priz besuchte, zeigte nach der Angabe des Angeklagten Seminarist Winkelmann, welcher zur Zeit die zweite Lehrstelle in Hohen-Priz verfehlt, eine gewisse Unaufmerksamkeit. Durch eine „ernste Aufmunterung“, wie derselbe sich auszudrücken beliebt, meinte er das Kind zur Aufmerksamkeit anhalten zu müssen. Diese „Aufmerksamkeit“ bewerkstelligte er dadurch, daß er das Kind an beiden Ohren derartig zog, daß die Kopfhaut, welche die Ohren mit dem Kopfe verbindet, zerrissen wurde. Um eine „Entzündung zu verhüten“, wie Angeklagter sich ausließ, legte er Waite (!) auf die blutenden Wunden. Die Eltern waren über den Vorfall empört, brachten ihn aber nicht zur Anzeige, sondern begnügten sich damit, dem Pastor Mitteilung davon zu machen. Am 28. August wurde das Kind, welches die „schriftlichen“ Arbeiten zu machen unterlassen haben soll, zweimal, die Arme über die Brust gekreuzt, kruzgerade aufgestellt und der Rücken und das Gesicht derartig mit einem fingerdicken Stod von etwa 1 1/2 Meter Länge bearbeitet, daß das Hemd voller Blut war. Die Arme hatten auch zu leiden gehabt, und zwar dadurch, wie der Angeklagte meinte, daß der Junge wegen Störigkeit nicht mit gekreuzten Armen, wie er hingestellt wurde, stehen blieb. Obgleich das Gericht auf Grund der Beweisaufnahme festsetzte, daß sich der Lehrer der fahrlässigen Körperverletzung in zwei Fällen schuldig gemacht hatte, verhängte es über den Angeklagten eine Strafe von 30 Wk. eventuell sechs Tage Haft. —

Aus Not zum Dieb geworden.

Auf welche Weise ehrliche Arbeiter zum Diebstahl verleitet werden, ergibt sich aus einer Verhandlung vor der Strafammer in Kistrin. Der Arbeiter August Thon aus Eisenhammer Kuzdorf war geständig, in vier Fällen Messing- und Kupferarbeiten im Gesamtwerte von 919 Mk., in einem Falle durch Einsteigen aus einem verschlossenen Raum, gestohlen zu haben. Thon erklärte, dies nur aus Not gethan zu haben, da er bei den erhaltenen Löhnen seine Familie nicht ernähren könne, seinen Lohn auch trotz Bitten nicht erhalten habe. Der vernommene Direktor des Hammers gab an, daß der Angeklagte in Afford monatlich 17,50 Mk. bis 46,50 Mk. verdient habe, welcher Lohn ausbezahlt worden sei, wenn er selbst Geld gehabt habe. Als der Angeklagte um seinen ihm zustehenden Lohn gebeten habe, habe er denselben ihm nicht zahlen können. Die gestohlenen Sachen hatte der Angeklagte in einer hiesigen Fabrik für 20 bzw. 30 Pfg. das Pfund verkauft. Th. wurde, da er in der Verweigerung zur Selbsthilfe griß, wegen eines schweren und dreier einfacher Diebstähle zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Was wird nun aus der Familie? —

Tages-Chronik.

Magdeburg, 4. Dezember 1895.

— **Arbeiter, Partigenern!** In der Zeit der Demonstrationen mögen die Massen ihre Urtheile über Personen und Ereignisse in möglichst vorurtheilfreier Weise äußern und sich jedes politischen Sprösschens mit allen ihren nicht als ganz zuverlässig bekannten Personen enthalten. Denn die Niedertracht geht um und die Spalten kommen zur Ehre der Parteihaltenden Thätigkeit. Wenn dies überall geschieht, dann setzen wir wohlgerüstet und frohen Mutes der Zukunft entgegen. Mögen die Gegner auch ausbrüten was sie wollen, die Sozialdemokratie wird gegen was allem und allem.

— Im Saal der Hofdruckerei werden für das neue Dienstgebäude in Magdeburg als 2. Rate 409 200 Mark gefordert; davon beträgt die ältere Rate 400 000 Mark, während 9 200 Mark zur Befreiung der letzten für Interessenten erforderlich sind. —

— Eine protestantische Gemeinde. Von einem Freunde der Volkstimme wird uns das heilige evangelische Sonntagblättchen überreicht, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Auch der alte Dieb, den ich nicht vor Thorheit nicht, ist wieder einmal „gefallen“. Wegen seiner Leistungen auf dem Parteitag der Sozialdemokraten in Breslau war er wegen Majestätsbeleidigung angeklagt und ist zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnisstrafe und Aberkennung des Reichstagsmandats beantragt. Die Sache ist also noch alljährlich durchgekommen. Trodem schreien die Sozialdemokraten Peternordio, weil man das graue Haupt — Liebknecht ist 70 Jahre alt — hätte achten sollen. Aber die grauen Haare sind nicht immer eine Krone der Ehre. Es gibt auch graue Schwäger.“ — Erbärmlich! —

— In Centralanzeiger lesen wir: Der Verein Ate-Neu-Käcker Musikfreunde hielt Sonnabend in der „Flora“ ein aus Konzert und Ball bestehendes Vergnügen ab, an dem sich auch die ebenfalls Musik treibenden Vereine, der Erste Musikalische Vergnügungsverein Neue Neustadt und der Magdeburger Vergnügungsverein „Einigkeit“, beteiligten. Sie boten nacheinander entsprechende Musikstücke, die mit lebhaftem Beifall belohnt wurden. Trotz gegenwärtiger Bestrebungen war das Vergnügen recht gut besucht. — Wir bitten den Centralanzeiger die „gegnerischen Bestrebungen“ etwas näher zu kennzeichnen. Diese Denunziation könnte bewirken, daß die Lokalkommission für die „gegnerischen Bestrebungen“ verantwortlich gemacht werden könnte. Die Lokalkommission hat sich um das Vergnügen vorgenannter Vereine, deren Mitglieder zwar dem Arbeiterstande angehören, nicht gekümmert. —

— Der Organisationsplan des Agitationskomitees der Arbeiter und Arbeiterinnen Magdeburgs wird (nach Verlaufe von einem halben Jahre) im Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands besprochen wie folgt: Für Magdeburg ist die Kommission wohl am Plage und wird auch höchlich zur Behebung der in diesem Orte arg darniederliegenden Gewerkschaftsbewegung dienen.“ Soweit wir die Situation übersehen können, hat das Agitationskomitee zur Behebung der Gewerkschaftsbewegung ein gut Teil beigetragen, das beweist schon die Aufmerksamkeit, mit der die Thätigkeit der Mitglieder vorgenannten Komitees verfolgt wird. [3]

— Englische und deutsche Geschäftszeit und Sonntagsruhe. In einer englischen Korrespondenz des Handelsangelegten heißt es: Wer Gelegenheit hat, die englischen Kaufhäuser, Speigel in London, zu beobachten, der findet dieselben am Tage von 9–12 Uhr und von 1–6 Uhr voll mit emsig beschäftigten Handlungsbediensteten, kein wichtiges Geschäft, die Chef sind fast immer zur Stelle, falls sie nicht dringender Geschäfte wegen außerhalb sind — sicherlich langern dieselben nicht in den Frühstückszeiten oder den Kaffeekäusern herum — und das Resultat dieser rationellen Arbeit ist ein plötzliches Schließen der Magazine und Comptoirs um 6 Uhr. Ja, am Sonnabend dauert diese Arbeitszeit nur bis 1 oder 2 Uhr, in Detailgeschäften bis 3, höchstens 4 Uhr. Am Sonntag ist, was drüben als selbstverständlich gilt, überhaupt kein Geschäft geöffnet. Vergleichen wir hiergegen die vorgeschrittene Stadt Deutschlands — unser liebes Magdeburg. Da sieht man die Kaufhäuser, wie sie eben nicht sein sollen. In der Regel sind zahlreicher Geschäfte, welche abends, oft noch um Mitternacht, die finsternen Straßen erhellen. Die vielen Proteste, welche von Arbeitern erfolgen, um die längliche halbe Sonntagruhe noch mehr zu verkleinern, geben leider einen traurigen Beweis dafür, daß wir in der That ein in der Kultur rückständiges Volk sind. Was in England möglich ist, das muß aber auch in Deutschland zu erreichen sein, und es wird erreicht werden, wenn die Handelsangelegten sich überorten zu kräftigen Organisationen zusammenschließen. —

— Antisemitisches. „Unbeschränkte Aufregung“ soll die Weihnachtsummer der Sächsischen hervorgehen haben. Die „eheliche“ Geschäftszeit ist der Sächsischen „zu Dank verpflichtet“, daß sie „gewisse jüdische Praktiken“ aufgedeckt hat. Wenn diese Melodie die „eheliche“ Geschäftszeit nicht veranlaßt, in der Sächsischen zu intervenieren oder gar Abonnement dieses Blattes zu werden, dann verkennt die „eheliche“ Geschäftszeit das Genie, welches in so wunderbarer schöner Weise für sich die Hellamotivell rühren kann. Mittelungen von „antijüdischer Wirkung“ sollen auch gestern abend in der antisemitischen „Volkerverammlung“ gemacht werden und durch allerlei Epithetenduelle und Geschwabbel wurde Dr. Winter gereizt, die Rede des Herrn Kreuz, denn er ist der Meister auf dem Gebiete Magdeburger Kirchengruppenpolitik, anzuhören; ob Herr Dr. Winter erschienen ist, werden wir morgen sehen. [4]

— Vom konservativen Verein war eine „große Versammlung“ einberufen worden, in der Abg. Jakobstädter über die Frage referierte: „Wie ist dem Handwerkerstande zu helfen?“ Die Versammlung tagte im „Rustsaal des Fürstenhofs“ und war höchlich besucht. Als Mittel zur Verbesserung des Handwerkerstandes hält der Redner den Befähigungsnachweis an erster Stelle für erforderlich; vor dem 24. Jahre solle niemand zur Selbstständigkeit zugelassen werden. Selbstverständlich wurde diesen Forderungen riefig zugestimmt. —

— Eine öffentliche Sitzung der Stadtvorordneten findet am Donnerstag nachmittags 4 Uhr im Schauspielhaus des Rathhauses statt. —

Fenilleton

Im Exil.

Roman von Georges Renard.

Uebersetzt von Marie Kunert.

„Jetzt lassen wir Sie nicht mehr los“, jagte Henri zu René. „Wir haben den einsamen Kahnfahrer, der uns gerade in den Wurf kam, angefaßt, um ihn zu fragen, wann er uns sein Boot überlassen würde. Jetzt werden wir den Kahnfahrer umherstreifen.“

René wehrte sich dagegen, jedoch nicht sehr energisch. Das war aus seinem Gesicht, diese Erbsenzwänge links liegen zu lassen, geworden? Das es war plötzlich geschmolzen unter dem heißen Blick Annettes wie Aprilregen unter den warmen Strahlen der Sonne. Zweifellos war seine Gegenwart der verheißenen Raja nur zu angenehm. Dafür war sie aber Herrin Jules de Montand gewiß in demselben Grade unangenehm. Das glied sich also als: „Jules und ich werden rüber“, fuhr Henri fort.

„Sie, mein lieber Lehrer, werden gefälligst mit den Damen auf dem Reichsplatz nehmen. Wir vertrauen Ihnen das Steuer an.“

So geschah es. René begab sich auf seinen Posten mit Raja Kunz zur Rechten, was ihn beunruhigte, aber mit Annette zur Linken, was ihn wieder tröstete. Während das Boot abfuhr, konnte er das junge Mädchen betrachten. Ja, das war die kleine Annette, und doch war sie es auch nicht mehr. Sie war klein und zierlich geblieben und sah so weit jünger aus, als sie war. René rechnete nach, daß sie jetzt neunzehn Jahr alt sein mußte. Man hätte sie für aber höchstens auf sechzehn Jahre geschätzt. Frisch wie der junge Morgen erschien sie in ihrem roten und schwarzen Seidenkleide, ihrem großen mit Widen geschmückten Strohhut. Dabei hatte sie noch immer die alte entschlossene Miene, den lachenden Mund zwischen den Strahlen. Noch immer umgab das lockige Haar ihren Kopf wie mit einer goldenen Wolke. Nur ihre Lebhaftigkeit war jetzt in Zurückhaltung gewandelt. Ihre häufigen Bewegungen, ihre zum Geben und Nehmen hinhaltenden Arme, ihre zum Ansehen gerichteten Augen, sie waren nun unregelmäßiger geworden. Ihre ganze Erscheinung strahlte Anmut und wieder Anmut. Aber unter all dem lag ein leidenschaftliches Herz, das ihren ganzen

Wesen etwas von dem heraufstehenden Duft einer zarten Blüte gab. Das war alles, was René beim ersten Blick an seiner veränderten Nachbarin zu gewahren glaubte.

Bilder aus längst vergangener Zeit stiegen vor ihm auf, als er in seiner Erinnerung das Mädchen suchte, wie er es früher gekannt hatte. Er dachte laut und sagte trümmertlich:

„Wie wunderbar ist doch der Zufall! Erinnern Sie sich, daß die fünf Menschen, die sich heute auf diesem Boote zusammengefunden haben, früher einmal — es ist schon lange her — auch in demselben Weltwinkel vereint waren?“

Annette entgegnete ungehört: „Ob ich mich noch daran erinnere? Ja, gewiß! Es war zur Weimernie im Jahre 1871! In ihrem Weinberg la Pierre! Welch reizender Tag damals, nicht wahr?“

Und plötzlich, als sie schloß, daß sie bei dem Gedanken an einen gewissen Kauf rot wurde, schweig sie wieder und wandte sich ab, um ihre Umarm- und Freunde zu verbergen. Er hatte es also auch nicht vergessen!

Zum Glück hatte René gerade einen etwas boshaften Blick auf die arme Raja geworfen, die auch ihre Gründe hatte, sich dieses Tages zu erinnern. Er sah sie so begehrend, so ganz in sich selbst versunken, so wenig auffallend in ihrem Wesen, daß er darüber ganz erstaunt war. Er hatte sie von der ersten Minute an kalt behandelt und sie kaum eines Blickes gewürdigt. Jetzt nahm er sich vor, sie näher anzusehen. Ja der That, sie hatte sich sehr verändert! Diese heidnische Kleidung, dieses auf wahrhaftigsten Proportionen zurückgeführte Schignon, diese Abwesenheit aller Färbereien und Kofektionen, diese Miene, die freis um Verzweiflung zu bitten schien, diese häßlichen Manieren! Was war denn eigentlich geschehen? Eine Revolution, von der René nichts wußte. Nach der heftigen Abfertigung, welche der junge Mann ihrem letzten Anrufem auf seine Besen entgegengebrachte hatte, bekam sie zuerst einen Anlauf von Verzweiflung, dann erwachte sie plötzlich zur Besinnung. Sie sah ein, daß sie ihr dreißigjähriges Jahr übergegriffen hatte, sie erklärte sich dem für bejagt. Es war vorbei mit ihren armen, sterbenden Träumen. Sie legte damit der Hoffnung auf einen Gewinn, sowie den ferneren Bändern, den auffallenden Toiletten, den einladenden Mienen für immer Lebenswohl. Ihre Miene in ihren Bewegungen noch immer manches übrig gewesen, so wäre ihr Verhalten jetzt vollkommen

gewesen. In dem alten Mädchen, das resigniert hatte, erschien das gute Geschöpf, das sie von Grund aus war, wieder, und mit einer noch halb unruhigen Befriedigung stellte René die Wirkungen fest, ohne die Ursache zu kennen.

Er richtete einige höfliche Redensarten an sie, die ohne Kofekterie aufgenommen wurden. Entschieden konnte er nun beruhigt sein. Indessen fuhr er fort, mit Annette in der Vergangenheit umherzustreifen.

„Erinnern Sie sich“, sagte er, „der Zeit, als Sie noch unser kleines Blumenmädchen waren? Meine Mutter hat ihre kleine Schweizer Freundin oft vermisst!“

Und Annette erwiderte mit leisem Beben in der Stimme:

„Ich auch, ich habe so oft an Ihre Mutter gedacht.“ „An Sie“ hätte der Wahrheit mehr entsprochen. Aber sie hätte sich geschämt, es zu sagen; und nun beehrte sie sich wieder, an irgend eine Episode aus früherer Zeit zu erinnern:

„Was für ein Trosttopf war ich damals! Meine arme Raja, wie habe ich Sie gequält!“

Dann erzählte sie von ihrem Leben in der Pension, ihrer tödlichen Langeweile dort, der unerträglich Länge der Jahre. Um sich zu zerstreuen, hatte sie eine Menge von nützlichen und unnützen Dingen, Gesang, Deutsch, Tanzen, Geschichte, sowie die Kunst, Kuchen zu backen und sich gerade zu halten, gelernt. O, sie wisse jetzt sehr viel, jagte sie mit silberhellem Lachen. Doch jetzt wäre alles vorüber. Seit vierzehn Tagen wäre sie zurückgekehrt, sie wäre zufrieden, sehr zufrieden sogar, daß sie nun nicht wieder abzureisen brauche.

René gefiel es, diesem Geplauder zuzuhören, das frisch dahinstieg wie das leise Geplätscher einer Quelle.

„Es freut mich“, sagte er, „daß Sie in der deutschen Schweiz ihren Frohsinn nicht verlernt haben. Aber wie haben Sie es fertig gebracht, sich in Basel den echten Pariser Accent anzunehmen? Denn Sie haben ihn wirklich, Fräulein, oder ich müßte mich nicht darauf verstehen!“

„Ach“, sagte Annette mit ihrem schönsten Lachen, in meiner Pension waren auch Pariserinnen, die ich mir zu Freundinnen und Mustern erwählte! Warum auch nicht? Meinem Herzen nach bin ich Französin.“

„Gerade so wie ich Französin“, rief Henri. „Es lebe Frankreich!“

(Fortsetzung folgt.)

Pavey. (Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.) Beim Schlittschuhlaufen auf dem alten Blauer Kanal in Pavey brachen die beiden Knaben Richard Köppe und Gustav Mörhing ein. Beide ertranken; ihre Leichen sind bereits aufgefunden.

Bonn. (Die Wäterin getödtet.) In der Provinzial-Fremdenzahn in Bonn hat eine Geistesranke in der Nacht zum Dienstag die in ihrem Zimmer schlafende Wäterin durch einen Schlag auf den Kopf getödtet. Demmin. (Ertrunken.) Beim Schlittschuhlaufen erkrankt am Sonntag der Konrektor Dombrowski beim Besuche, seine 15jährige Tochter, die eingebrochen war, zu retten. Seine Tochter erkrankt gleichfalls.

Leipzig. (Einer Hellenstalt überführt.) Der ehemalige Schumann Liegenberg, der auf den Polizeidirektor Breitschneider schloß, ist für Irrsinnig erklärt und einer Hellenstalt überführt. Leipzig. (Heiratszwänge.) Der Kaiserliche Brunotte aus Nabegeß knipste mit Damen, die er durch Inserate in den verschiedensten Zeitungen und durch Offerten auf Heiratsannoncen kennen lernte, ein Verhältniß an, das angeblich zur Ehe führen sollte. Den Damen stellte er sich als Solomothführer unter den Namen Emil Nau, Emil Döring, Emil Baum oder Emil Müller vor, gab an, daß er ein festes Gehalt von 1400, 1600 oder 2000 Mk., Bezüge und bezeichnet als seinen Wohnort Berlin, Halle und Magdeburg. Um die Sache glaubhaft zu machen, erschien er in preußischer Eisenbahnbeamtenuniform, die er vom Erdbeer erstanden hatte. Durch die verschiedensten Schwindelgeleug es ihm, von den leichtgläubigen heiratslustigen Damen größere Summen, insgesamt 1486 Mk., und einige Werthsachen zu erlangen. Die IV. Strafkammer brachte den heiratslustigen Kutscher mit drei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

Falschweiler. (Einen Scheintöter begraben.) Am letzten Sonnabend wurde hier (Wein) ein Scheintöter begraben. Nachdem die Grube über dem Sarge des Feuerwerkstücker Agenten Jakob Dinter zur Hälfte zugeschüttet war, vernahm man in derselben ein Poltern. Danach öffnete man den Sarg und fand die Leiche in veränderter Lage. Die Beine waren gekrümmt und die Hände, die vorher mit einem Rosenkranz gefaßt waren, lagen jetzt frei, die Fäuste waren geballt. Dinter war inzwischen wirklich gestorben.

Mannheim. (Wegen Unterschlagung verhaftet.) Der langjährige Buchhalter der Ferd. Waltersche Fabrik phlogor. Kradenplatten hiersehl, Valentin Ehrmann, wurde wegen Unterschlagung von annähernd 8000 Mark verhaftet. Ehrmann ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

Mußig. (Drei Arbeiter getödtet.) Bei einem Zusammenstoß zweier Waggons auf der Drahtseilbahn in Müßig (Elsäß) wurden am Dienstag drei Arbeiter getödtet.

Teltow. (Mordmord.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist der fast 82 Jahre alte frühere Bahnhofsleiter Gottlieb Schulz ermordet und seiner Habe von rund 1450 Mark beraubt worden. Der Thäter ist mit der Deute entkommen.

Partei-Nachrichten.

Gegen die Arbeiter-Turnvereine.

Der preussischen Polizeiprozess gegenüber dem Vereinsrecht der Arbeiter kommt eine Entscheidung des preussischen Kammergerichts, die am 15. Oktober d. J. gefällt ist, zu Hilfe. Die Köllersche Berliner Korrespondenz giebt der Welt in leicht erkennbarer Absicht davon Kunde. Sie betrifft die sogenannten „nichtpolitischen sozialdemokratischen Vereine (Turnvereine usw.)“ und lautet:

Der Revision war der Erfolg zu verlagen. Die Rüge der Verletzung des § 1 der Verordnung vom 11. März 1850, auf welche die Revision sich stützt, scheitert an der thatsächlichen und nicht revidiblen Feststellung des Verunglückten, wonach der Angeklagte bei Einberufung der beiden Versammlungen behufs Gründung eines Arbeiter-Turnvereins das Ziel verfolgte, sozialdemokratische Ideen zu verbreiten und zu heftigen, und beabsichtigte, daß dieses Ziel in den Versammlungen Gegenstand der Erörterung unter dem Deckmantel des Turnens sein sollte. Mit anderen Worten: Angeklagter beabsichtigte die Bildung eines sozialdemokratischen Vereins von Arbeitern unter dem Namen eines Arbeiter-Turnvereins, und zur Verwirklichung dieser Vereinsbildung waren die Versammlungen einberufen.

Wenn aber der Verunglückte eine Versammlung, in welcher die Bildung eines sozialdemokratischen Vereins besprochen werden sollte, als eine solche erachtet, in welcher öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten, so fällt ihm ein Rechtsirrtum nicht zur Last. Denn ein Verein, welcher sich die Verbreitung und Befestigung sozialdemokratischer, also auf den Umsturz der Verfassung und der bestehenden Gesellschaftsordnung und Aenderung der Gesetzgebung gerichteten Ideen zur Aufgabe macht, bezweckt die Erörterung solcher Angelegenheiten, welche unmittelbar den Staat und seine Gesetzgebung betreffen (Großschuß, die Preussischen Strafgesetze Note 2 zu § 1 der Verordnung vom 11. März 1850, S. 43; Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen Band XXI, S. 340), somit politischer Angelegenheiten. Hieraus folgt aber, daß auch die Besprechung der Bildung eines solchen Vereins als die Erörterung öffentlicher Angelegenheiten anzusehen ist, und eine Versammlung, in welcher diese Angelegenheiten erörtert werden sollen, zu den nach § 1 der mehrgenannten Verordnung der Angelegenheiten unterliegenden Versammlungen gehört. Die Revision war daher zurückzuweisen und waren die Kopien des erfolgten eingeleiteten Rechtsmittels gemäß § 505 Strafprozessordnung dem Revidenten anzuverlegen.

Man weiß wirklich bald nicht mehr, was man zu solchen Entscheidungen sagen soll. Der Berufungsrichter „stellt thatsächlich fest“, daß der Einberufer der Versammlung zur Gründung eines Turnvereins das Ziel verfolgte, „sozialdemokratische Ideen zu verbreiten“ und daß das Turnen nur den „Deckmantel“ dafür abgeben sollte. Woher diese Wissenschaft geschöpft ist, wissen wir nicht. Die Arbeiter-Turnvereine sind unseres Wissens gegründet, um dem öden und patriotischen Treiben in den anderen Turnvereinen zu entinnen und dem Turnen im Kreise von Gleichgestellten und Gleichgesinnten obliegen zu können. Mit der Verbreitung sozialdemokratischer Ideen hat das gar nichts zu thun.

Gefraungen, Verfolgungen u.

Genoffe Ewald, der Redakteur des „Vollstblatt für Ost- und Westhavelland“ wurde wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In der Hauptverhandlung vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Chemnitz wurde Dienstag Genoffe Diel, Redakteur der Burgstädter Volksstimme, wegen Majestäts- und Militär-Beleidigung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Parlamentarische Nachrichten.

Die Thronrede.

Die vom Reichskanzler Fürst Hohenlohe verlesene Thronrede lautet wörtlich wie folgt: Geehrte Herren! Seine Majestät der Kaiser haben mir den Auftrag zu erteilen geruht, Sie in Kenntnis und der verbundenen Regierungsrathen willkommen zu heißen. Ihre Arbeiten fallen in die Lage der Erinnerung an die große Zeit, in welcher vor einem Vierteljahrhundert die Freiheit der vaterländischen Kämpfe erwacht, deren Andenken wir unlangst gefeiert haben. Die Begründung des Reichs, die Einheit und Wachstüm des Vaterlandes war der Siegespreis, der unter des großen Kaisers Führung

durch das treue Zusammenstehen der deutschen Fürsten und Völker, den Heidenmut unserer Feere, die Weisheit unserer Staatsmänner errungen wurde. Im dankbaren Rückblick auf jene Tage sich des Besitzes der schwer erworbenen nationalen Einheit neu bewußt zu werden, getragen von diesem Bewußtsein, den Sinn auf das Ganze, das Einende in allem Streik der Meinungen und Interessen gerichtet zu halten — solches ziemt dem deutschen Volk und dem deutschen Reichstag, der selbst eine Erzeugenschaft jener Kämpfe ist. Ihm liegt es ob, gemeinsam mit den verbündeten Regierungen auf dem vor 25 Jahren gelegten Grunde weiterzubauen in der von der Verfassung vorgezeichneten Richtung: zum Schutz und zur Entwicklung des nationalen Reichs und zur Pflege der Wohlfahrt des deutschen Volkes.

In dieser Richtung, geehrte Herren, liegen auch die Beratungsgegenstände, die Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen werden. Als bei dem Schluß der Session, in welcher die großen Prozeß-22. Dezember 1876 den Reichstag um sich versammelte, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß der damals erreichte Einigkeit auf dem Gebiete der Reichsrecht folgen werde. Diese Hoffnung soll jetzt ihre Erfüllung finden. Im Laufe der Session wird Ihnen der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuches vorgelegt werden. Durchdrungen von der Bedeutung, welche der endlichen Beilegung der großen Reichstheile auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechts für das Ansehen des Reichs und für die wirtschaftliche Entwicklung des Volkes beizubringen, haben die verbündeten Regierungen bei Prüfung des nach mühevoller Arbeit vollendeten Entwurfs bereitwillig Opfer ihrer Wünsche und ihres Ansehens gebracht. Sie geben sich der Hoffnung hin, daß der Reichstag in gleichem Geiste an die Beratung herantreten und daß es so gelingen werde, zum Segen des Vaterlandes das große Werk zum Abschluß zu bringen.

Der Versuch, in das gerichtliche Strafverfahren neue Bestimmungen einzuführen, welche die Schnelligkeit und die Gerechtigkeit der Strafverfolgung erhöhen, hat in der vorigen Session nicht zum Ziele geführt. Es wird Ihnen von Neuem ein Gesetzentwurf zugehen, durch welchen die erforderlichen Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung in Vorschlag gebracht werden.

Neben diesen Aufgaben im Bereich nationaler Rechtsentwicklung wird Ihre Mitwirkung für eine Reihe von Vorlagen in Anspruch genommen werden, die der Wohlfahrt der Erwerbskräfte zu gute kommen sollen.

Das Handwerk, dessen Begehren zu fördern die verbündeten Regierungen als eine ihrer vornehmsten Aufgaben ansehen, während zum weitaus größten Teile einer geordneten Betreibung, enthält die Regierungen für die der Abführung harrenden schwierigen Organisationsfragen der mitwirkende Beitrag zahlreicher Kreise des Handwerkerstandes steht. Zur Beilegung dieses Mangels und zugleich als erster Schritt zur Lösung der Organisationsfrage ist ein Gesetzesentwurf über die Erleichterung von Handwerkerkammern beiliegend.

Mit dem Börsenhandel, dessen entwickelte Formen bei der heutigen Ausdehnung des Umlages von Waren und Werten nicht entbehrt werden können, sind Gefahren verbunden, die sich zum Schaden des Volkswohlstandes oft genug fühlbar gemacht haben. Auch Volkstheile, die sich an Börsengeschäften nicht zu beteiligen pflegen, namentlich die Produzenten landwirtschaftlicher Erzeugnisse, können durch den preisbildenden Einfluß der Böse in ihren wirtschaftlichen Interessen betroffen werden. Solchen Mischständen nach Möglichkeit zu begegnen, bezweckt der an die Vorklänge der Börsen-Agrote-Kommission antretende Entwurf eines Börsengesetzes, der Ihnen nebst einer ergänzenden Vorlage über das kaufmännische Depotwesen unterweilt zugehen wird. Gegen eine Gruppe von Auswärtigen im Handel und Wandel richtet sich ein — einem Beschluß des Reichstages entgegenkommender — Gesetzesentwurf zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes.

In ähnlicher Richtung bewegt sich die Vorlage, welche die gesetzlichen Vorschriften über den Verkehr mit Erbschaftsmitteln für Butter im Interesse der Volksernährung zu erweitern unternimmt. Da sich die an das geltende Erbschaftsrecht geknüpften Erwartungen einer internationalen Aufhebung der Ausfuhrzölle bisher leider nicht erfüllt hat, und im Hinblick auf die ungünstige Rückwirkung, welche die allgemeine Lage des Auslandes auf die landwirtschaftlichen Erwerbsverhältnisse ausübt, hat sich der lebhafteste Wunsch nach einer umfangreichen Reform der einschläglichen Gesetzgebung geltend gemacht. Die schwierige Aufgabe ist zur Zeit Gegenstand der Erwägung seitens der verbündeten Regierungen.

Sehon in der letzten Session ist Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der die Gewerbesteuerordnung unter anderem in den auf das Wandergewerbe bezüglichen Vorschriften abzuändern bezweckt. Dieser Entwurf ist einer wiederholten Prüfung unterzogen worden und wird Ihrer Beschließung von neuem unterbreitet werden. In den am 1. April d. J. in Kraft getretenen Vorschriften über die Sonntagsruhe der gewerblichen Arbeiter erklären die verbündeten Regierungen einen bedauerlichen Schritt auf dem Gebiete der Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen. Mit Genugthuung darf hervorgehoben werden, daß diese Vorschriften im allgemeinen ohne Benachteiligung berechtigter Interessen durchgeführt sind. Bei sorgfältig vorbereiteter, Schrittweisem Vorgehen wird auch die noch ausstehende Ausfüllung der auf den Schutz der Arbeiter gegen gesundheits-schädliche Ueberanstrengung abzielenden Bestimmungen der Gewerbeordnung sich, soweit dafür ein Bedürfnis anzuerkennen ist, ermöglichen lassen.

Die Entwürfe der Haushaltspläne des Reichs und der Schutzgebiete für das nächste Etatsjahr werden Ihnen ungesäumt zugehen. Trotz parlamentarischer Bedenken der Ausgaben waren die allen Bundesstaaten gemeinsamen Matrikularbeiträge nicht unerheblich höher einzuführen, als die nach vorläufiger Schätzung zu erwartenden Ueberweisungen. Immerhin hält sich aber die noch verbleibende Relaisung innerhalb der Mehreinnahmen, welche in dem jüngst abgelassenen Rechnungsjahre über die etatsmäßige Annahme hinaus den Einzelstaaten ausfließen und Beitragsabgaben zurechnen sind. Auch die laufende Etatsperiode verheißt nach den bisherigen Ergebnissen einen günstigen Abschluß. Treuen demgemäß die Unzutrefflichkeiten, welche für die Finanzwirtschaft der einzelnen Bundesstaaten aus ihrer Beziehung zum Reichshaushalt entspringen, gegenwärtig weniger in die Erscheinung, so bleibt es doch eine ernste Aufgabe der Gesetzgebung, dem Reich und seinen Gliedern auf dem Gebiete ihres Finanzwesens ein höheres Maß gegenseitiger Unabhängigkeit zu sichern.

Die guten und freundlichen Beziehungen des Reichs zu allen anstehenden Mächten dauern ununterbrochen fort. Im Verein mit den Regierungen Rußlands und Frankreichs ist Deutschland bemüht gewesen, den aus dem Kriege der beiden großen ostasiatischen Reiche drohenden weiteren Entwicklungen vorzubeugen. Unsere Bestrebungen sind, Dank der verständnisvollen Mäßigung der japanischen Regierung, von Erfolg gewesen und werden mit dazu beitragen, Deutschlands Gewerbeleiß und Handel ein Feld friedlichen Schaffens zu erhalten und zu erweitern.

Die guten und freundlichen Beziehungen des Reichs zu allen anstehenden Mächten dauern ununterbrochen fort. Im Verein mit den Regierungen Rußlands und Frankreichs ist Deutschland bemüht gewesen, den aus dem Kriege der beiden großen ostasiatischen Reiche drohenden weiteren Entwicklungen vorzubeugen. Unsere Bestrebungen sind, Dank der verständnisvollen Mäßigung der japanischen Regierung, von Erfolg gewesen und werden mit dazu beitragen, Deutschlands Gewerbeleiß und Handel ein Feld friedlichen Schaffens zu erhalten und zu erweitern.

Die guten und freundlichen Beziehungen des Reichs zu allen anstehenden Mächten dauern ununterbrochen fort. Im Verein mit den Regierungen Rußlands und Frankreichs ist Deutschland bemüht gewesen, den aus dem Kriege der beiden großen ostasiatischen Reiche drohenden weiteren Entwicklungen vorzubeugen. Unsere Bestrebungen sind, Dank der verständnisvollen Mäßigung der japanischen Regierung, von Erfolg gewesen und werden mit dazu beitragen, Deutschlands Gewerbeleiß und Handel ein Feld friedlichen Schaffens zu erhalten und zu erweitern.

Die guten und freundlichen Beziehungen des Reichs zu allen anstehenden Mächten dauern ununterbrochen fort. Im Verein mit den Regierungen Rußlands und Frankreichs ist Deutschland bemüht gewesen, den aus dem Kriege der beiden großen ostasiatischen Reiche drohenden weiteren Entwicklungen vorzubeugen. Unsere Bestrebungen sind, Dank der verständnisvollen Mäßigung der japanischen Regierung, von Erfolg gewesen und werden mit dazu beitragen, Deutschlands Gewerbeleiß und Handel ein Feld friedlichen Schaffens zu erhalten und zu erweitern.

Die guten und freundlichen Beziehungen des Reichs zu allen anstehenden Mächten dauern ununterbrochen fort. Im Verein mit den Regierungen Rußlands und Frankreichs ist Deutschland bemüht gewesen, den aus dem Kriege der beiden großen ostasiatischen Reiche drohenden weiteren Entwicklungen vorzubeugen. Unsere Bestrebungen sind, Dank der verständnisvollen Mäßigung der japanischen Regierung, von Erfolg gewesen und werden mit dazu beitragen, Deutschlands Gewerbeleiß und Handel ein Feld friedlichen Schaffens zu erhalten und zu erweitern.

Die guten und freundlichen Beziehungen des Reichs zu allen anstehenden Mächten dauern ununterbrochen fort. Im Verein mit den Regierungen Rußlands und Frankreichs ist Deutschland bemüht gewesen, den aus dem Kriege der beiden großen ostasiatischen Reiche drohenden weiteren Entwicklungen vorzubeugen. Unsere Bestrebungen sind, Dank der verständnisvollen Mäßigung der japanischen Regierung, von Erfolg gewesen und werden mit dazu beitragen, Deutschlands Gewerbeleiß und Handel ein Feld friedlichen Schaffens zu erhalten und zu erweitern.

rischen und antisemitischen Organe sich zustimmend äußern, die nationalliberalen Blätter entzündt von dem Passus sind, der auf „die Erinnerung an die große Zeit“ anspielt, sind die links stehenden Organe weniger befriedigt von der Thronrede. Mit Recht hebt die Volkszeitung hervor, daß die Aufforderung zur Begeisterung aus Anlaß des fünfundsanzigjährigen Bestehens des Deutschen Reiches, mit welcher die Thronrede anhebt, angesichts dessen, was während dieser Zeit an Hoffnungen, Wünschen und Forderungen unerfüllt und ungewährt geblieben ist, leider nur einen sehr schwachen Wiederhall im deutschen Volke finden wird. Wir vermiffen in der Thronrede den Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung — eine vernünftige Reform zum Schutze der Arbeiter. Die Ankündigung, daß bei sorgfältig vorbereitete Ausführung der auf den Schutz der Arbeiter gegen gesundheits-schädliche Ueberanstrengung abzielenden Bestimmungen der Gewerbeordnung sich, soweit dafür ein Bedürfnis anzuerkennen ist, ermöglichen lassen wird, genügt uns nicht und es wird Aufgabe der sozialdemokratischen Fraktion sein, die Wünsche der Arbeiter unverhohlen zum Ausdruck zu bringen. In Bezug auf neue Militär- und Marineforderungen schweigt sich die Thronrede aus, doch ist nicht ausgeschlossen, daß in dieser Richtung noch etwas geschieht. — Im Reichstage selbst bildete die Verabschiedung des Ministers v. Köllers das Hauptgespräch. Das seit Montag verbreitete Gerücht einer Verabschiedung des Polizeiministers hat sich Dienstag früh bestätigt. Sein Rücktritt steht nahe bevor und die Sozialdemokratie triumphiert. Er, der diese Partei zu unterdrücken sich bemühte, wird einem anderen Manne Platz zu machen haben. Wer wird in seine Fußstapfen treten? Meinungsverschiedenheiten mit dem Kriegsminister und dem Reichskanzler sollen Köllers Rücktritt veranlaßt haben. Das Vorgehen gegen die Sozialdemokraten ohne vorheriges Anfragen bei dem Reichskanzler soll seine Stelle erschüttert haben. — Mit der Führung der Geschäfte des Ministeriums des Innern während des Urlaubs des Ministers von Köllers ist der Unterstaatssekretär Braunbehrens betraut worden. — Um 2 Uhr begann die erste Sitzung des Reichstags. Der vorgenommene Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 208 Mitgliedern. Das Haus ist demnach beschlußfähig. Eingegangen ist noch ein schleuniger Antrag Zimmermann (Reformpartei) auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Werner. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Wahl des Präsidenten, Antrag Zimmermann. — Als eingegangen sind der Etat nebst Anleihen und Anlagen, Rechnungsvorlagen, Börsengesetz und Depotgesetz zu nennen. —

1. Sitzung Dienstag, 2. Dezember, 2 Uhr. Abg. Febr. v. Büol eröffnet als Präsident der vorigen Session die Sitzung mit den Worten: Nach der Geschäftsordnung habe ich die Ehre, die heutige erste Sitzung zu eröffnen und Sie herzlich zu begrüßen. Ich bitte die Herren Abgg. Braun, Kropatschek, Pfeißel und Dr. Herms, das provisorische Schriftführeramt zu übernehmen und an meiner Seite Platz zu nehmen. Schriftführer Dr. Kropatschek verliest die Namen der seit Schluß der letzten Session neu gewählten Abgeordneten und teilt mit, daß an Vorlagen der Etat, der Entwurf eines Börsengesetzes und das Depotgesetz eingegangen sind.

Die Verlesung der Abgordneten in die einzelnen Abteilungen wird nach Schluß der Sitzung vorgenommen werden. Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 208 Mitgliedern. Das Haus ist somit beschlußfähig. Eingegangen ist noch ein schleuniger Antrag Zimmermann, betr. Einsetzung zweier gegen den Abgeordneten Werner (Antisemit) schwebenden Strafverfahren. Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr (Wahl des Präsidiums und der Schriftführer) Schluß 3 1/4 Uhr.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Die Wiederwahl des Präsidiums des Reichstages aus der letzten Session: v. Büol, Schmidt-Elderfeld, Spahn, unterliegt keinem Zweifel. — Die Agrarier beabsichtigen, den Sturm gegen die Regierung mit einer Interpellation zu eröffnen, betreffend die völlige Aufhebung der Getreidezollrücklagen und Abschaffung der Zollkredite.

Berlin. In Sachen wider Auer und Genossen wegen Ueber-tretung des Vereinsgesetzes ist 70 Vorstandsmitgliedern von Berliner Vereinen die umfangreiche Anlagenschrift zugesandt worden. — Rom. Die Kammer nahm die von Muratori eingebrachte Tagesordnung zu Gunsten der Regierung mit 267 gegen 131 Stimmen an.

Wien. Die am 3. Dezember abends stattgehabten zahlreich besuchten sozialdemokratischen Arbeiterversammlungen, die sich mit der politischen Lage und der Reformen beschäftigten, sind glänzend verlaufen.

Verstärkung, Versammlungen, Vergnügungen u. Gewerkschaftsarbeit Burg bei M. Donnerstag den 5. Dezember, abends 8 Uhr Sitzung. — In der Wilhelmstadt (Luisenpark) hält Herr Dr. Firsichfeld heute (Donnerstag) abends einen Vortrag über „Die verschiedenen Selbstverfahren.“ Es ist damit den dortigen Anhängern des Naturheilverfahrens Gelegenheit gegeben, auch für ihren Stabteil einen Naturheilverein zu gründen.

(Die Redaktion erucht um rechtzeitige Bekanntgabe der Vorträge.)

Ueber: Kann die Sozialdemokratie durch Polizeimaßregeln bekämpft werden spricht Friedrich abend Albert Schmidt im Luisenpark. — Ueber: Arbeitgeber und Arbeitnehmer-Interessen spricht Sonnabend abend Albert Schmidt im Bürgerhause. — Ueber: Die Langenscheidtsucht und ihre naturgemäße Behandlung spricht Herr Dr. Firsichfeld am Sonnabend abend 8 1/2 Uhr im Weißen Dösch, Friedrichsplatz 2. —

Briefkasten.

H. P. So weit wir unterrichtet, erhalten die Arbeiter, welche mit der Legung der elektrischen Leitung beschäftigt sind, pro Stunde 25 Pfennig. Die Arbeiter unterliegen der Aufsicht des Schachtwheires Pelz aus Helmstedt. — Fr. L. Was zum Beginn der Sitzung müssen die Bergmänner geschlossener Gesellschaften beendet sein. —

Wasserstände.

Table with columns: Ort, Datum, Stand, Differenz, etc. Rows include Müßig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Roglan, Bachy, Magdeburg, Langensalza, Lützenberg, Dornitz, Regel, Sauburg.

-m. Berlin, den 4. Dezember 1895.

Durch den Reichskanzler ist Dienstag mittag im Weißen Saale des königlichen Schlosses der Reichstag eröffnet. Nur wenige Abgeordnete waren anwesend. Die in der Thronrede erfolgte Ankündigung des bürgerlichen Gesetzbuches, des Margarine- und Börsengesetzes wurde heißfällig aufgenommen; auch waren die wenigen Abgeordneten zufrieden mit dem Passus, der sich auf die auswärtige Politik bezieht. In den Abendblättern wurde die Thronrede eingehend besprochen; während die agrar-

Buckau **K. Schlesinger** Buckau.

Empfehle in eigenen Werkstätten gearbeitete
Lederhosen in Haltbarkeit u. Preis unübertroffen.
Jede Naht ist zweimal genäht. Jede Hose hat Ledertasche.

Echte Hamb. Lederhose, 3 Draht
aus einem Stück gearbeitet, farblich und gefirmt
I. Qualität Mark 7.50. II. Qualität Mark 6.00.
Leder- und Zwirnhosen
farbig und gefirmt, sehr haltbar, Mark 2.40.

Gezwirnte Lederhose
im Krause unermäßig farbig und gefirmt
I. Qualität Mark 4.30. II. Qualität Mark 3.50.
Stoff-Winterhose
haltbar, in allen Farben, Mark 5.00.

Blaue Monteur-Anzüge
echt blau, Mark 3.50.
Arbeiterjacken und Jagdwesten
große Auswahl, Mark 2.00.

Ich liefere für meine Fabrikate volle Garantie. — Jede Hose, welche sich nicht trägt, nehme ich zurück.

Total-Ausverkauf

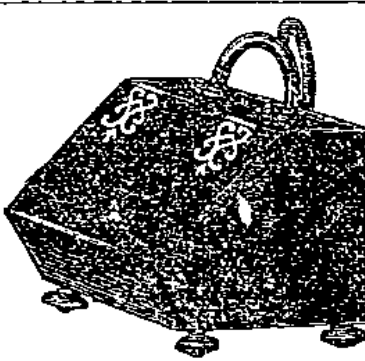
wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts.
Breiteweg 30 **Meyerhof & Löwenberg** Breiteweg 30.
Der Verkauf beginnt morgens 9 Uhr.

Freitag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, im „Luisenpark“ Große Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Kann die sozialdemokrat. Partei durch Polizeimaßregeln bekämpft werden?
Referent: Reichstagsabgeordneter **Albert Schmidt.**
Mitglieder aller Parteien sind zum Besuche dieser Versammlung eingeladen. Redefreiheit wird jedem Gegner zugesichert.
Sanz besonders wollen die Parteigenossen und Parteigenossinnen für diese Versammlung agitieren.
Der Einberufer: **Albert Vater.**

Kohlenkasten

(Zulfform)
in seiner Ausführung von 3.00 Mark an empf. ist
C. Marquardt
Gr. Junkerstr. 6a
der „Buckauer Bierhalle“ gegenüber.



Sicherer Weg zum Reichtum! Magische Taschen-Sparbank



Patentamtlich geschützt.
Sie schließt sich selbst, zeigt den darin befindlichen Betrag an und kann erst dann geöffnet werden, wenn dieselbe mit der entsprechenden Geldsorte vollständig gefüllt ist, und zwar Nr. 1 nach Ansammlung von 20 Mark in 50-Pfennigstücken, Nr. 2 nach Ansammlung von 3 Mark in 10-Pfennigstücken, früher kann die Einrichtung umwählig geöffnet werden und nötigt daher zum Weiterzahlen, bis sich Mark 20 resp. Mark 3 in der Sparbüchse gesammelt haben. Nach Bezahlung wieder verschließbar. Preis 75 Pfennig pro Stück. Von 2 Stück an frankierte Zusendung überallhin bei Voreinsendung des Betrages in Briefmarken oder bar. (Nachnahme 30 Pfennig Portozuschlag), von 1/2 Duzend an 20 Prozent Rabatt.
Hermann Hurwitz & Co., Berlin G., Klosterstr. 49,
Spezial-Geschäft für Patent-Artikel.

5/6

aller Krankheiten entstehen durch Erkältung, es ist daher ratsam, bei dem fortwährenden Witterungswechsel sich mit passenden Unterzeugen zu versehen, ich empfehle daher zu anerkannt billigen Preisen:

Normalhemden

für Damen, Herren u. Kinder
Stück 68, 75, 100, 125, 150, 175, 200 u.

Herren-Beinkleider

in jeder Weite
Paar 75, 100, 125, 150, 175, 200, 225

Puppen

i. großartigster Auswahl
Stück 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60, 75, 90, 100, 125, 150—100.

Christbaumschmuck

in wundervoller Ausführung.

Sämtliche aufgezeichneten Artikel
als: Schiller-Schale, Hausseggen, Paraderhandtücher, Klammerlaken, Grabnetze, Schliffschuhbrutel 2c.

Hauptgeschäft: **H. Dobrindt**, Jakobsstraße 41.
Zweiggeschäft: Sterrastraße Nr. 1.

Vereine für Naturheilkunde Magdeburgs u. Umgegend

Donnerstag, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr
im Luisenpark, Wilhelmstadt
Oeffentl. Vortrag des Hrn. Dr. med. Hirschfeld
hier über:
Die verschiedenen Heilverfahren.
Nach dem Vortrage Beantwortung von Fragen und Diskussion.
Eintritt frei.

Grosser

Gelegenheitskauf.
20 nussb. Pfeilerschränke à 15 Mk., 30 nussb. Kleiderschränke u. Vertikows 30 Mk., 200 Bettstellen 10, 12, 14, 16, 18—25 Mk., Matratzen 15, 18, 20—27 Mk., 40 Plüsch-Diwans 50, 55, 60, 70 Mk., Sofas 25, 30, 35—40 Mk., 2säul. Tische, 12 Küchenschränke, Anrichten 12 Mk. Billiger wie in jedem Privat-Verkauf. 2124

Georg Mook

Nur Breiteweg 89-90.

Brot! B. Hienzsch

Klosterbergestr. 13.
Namenbrot, 7 Stück für 3 Mark, auch einzeln 2088
Stempelbrot, à Stück 50 Pfennig, caft 7 Pfund schwer

Buch „Frauenschutz“

50 Pf. Mark.
Verlag, Dresden, Cirkusstrasse.

Wilhelm Bruck

Verlag, Dresden, Cirkusstrasse.

Redl. Wohnung zu 45 Thlr. umständelhalber sofort zu vermieten Luisenstr. 1. 2111

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten Bang lebenerstraße 12, vorn, 2 Tr. 585

Ein Klavierspieler gesucht.
Näheres in der Expedition dieses Blattes

Friedrich Cheuerkauf
Maler, hier, kann seine verlorene, gangene Solbiere in der Expedition d. B. abholen

Gesundheitslicher Mittagstisch
à Portion 20, 25, 30 Pf. 204
von 12—2 Uhr Gr. Schulstr 4. prt.

Künstliche Zähne
ohne Entfernung der Wurzeln à Zahn von 2 Mk. an. Umarbeitung alter, nicht passende Gebisse in kurzer Zeit. Reparaturen innerhalb einiger Stunden. Zahngießen (aus Gipsmarmor), Blembieren u. von 1 Mk. an

J. Bartholomäus
2121 Zahnkünstlerin
Budan, Martinstraße 13 l.

Homöopathie!
Visser, homöopath. Prakt
Magdeburg, Jakobstraße 3
früher lange Jahre bei dem berühmten homöop. Arzte Dr. Volbeding, Düsseldorf

heilung sämtlicher Krankheiten

Küchenzettel der Magdeburger Volkstische.

1. Küche Thürberg 37; 2. Küche S. Schulstr. 7;
3. Küche Schulstr. 61, Restabl.

Donnerstag: Suppenjuppe mit Rindfleisch.
Freitag: Kartoffelsuppe mit saurer Sauce u. gebratenem Seher.
Hierzu als Beilage Vogen 15 des Romans: Die Centralstöchter.

Gänzlicher Ausverkauf Thürberg 34.

Wegen fortgesetzten Verkaufes wird billiger als jede Konkurrenz, sehr gut passend zu Weihnachtsbeschenken:
Regulatore, 14 Tage gehen, mit Schlüssel 17.50 bis 20 Mark
Herren- und Damen-Remontoiruhren von 12 bis 16 Mark
Teppiche von 10 bis 28 Mark Spiegel von 8 bis 20 Mark
Eingerahmte Bilder, Hausseggen, Musik- und Weckeruhren, Märchenbücher 40 bis 90 Bogen etc.

Waren und Möbel auf Teilzahlung.

A. Friedländer

118 Breite Weg 118
im Hause der Cracauer Bierhalle.

Buckau Buckau

Puppen-Perücken

Wenden den schönsten Haaren laubend und billig angefertigt. Puppen-Köpfe werden präpariert und gefirnisset.

A. Wölkner, Friseur

Schönheitsstraße 18.
Doppelgummierete Zetteinlagen, Tischdecken, Popsische usw. kann man am liebsten in der Barbier-Gelehrten am Fritz Prager, Buchen, Schmiedestraße, Ecke Dorschstraße, Sudenburg, Dresden, vi-à-vis d. Hof.

Christbaumkonfekt

einige Sorten, zu 100 Stücken, 250 St. 1. Klasse mit Zucker von 1.50 bis 2.50 Mk., 1. Klasse mit Zucker von 2.00 bis 3.00 Mk. und 1. Klasse mit Zucker, verpackt gegen Besondere Berlin, Siegfried Brack, Gellnowstrasse 10a. 2102

Redl. Logis für 1 Herrn Berlinstraße 9
S. I. II z. bei Saale.